

Nun muss nur noch die Sonne scheinen

Scheint die Sonne üppig, kann der Solarpark in Kersch Strom für rund 1350 Haushalte im Jahr herstellen. Das Besondere: Das Gelände ist ein ehemaliger Steinbruch, die häufig existierende Konkurrenz zur Landwirtschaft entfällt.

VON SABINE SCHWADORF

KERSCH-RALINGEN Wo einst Bagger sich durch das Gestein eines Teils des Kersch Steinbruchs der Firma Schmitz gegraben haben, sind

inzwischen so viele Solarmodule verbaut, dass sie eine Fläche von fast sieben Fußballfeldern einnehmen. Damit entsteht dort einer der wohl größten Solarparks der Region. Denn die Trierer WI Energy, Initiator und sogenannter Fullservice-Anbieter für Photovoltaik-Projekte, hat auf der sogenannten Konversionsfläche von 6,7 Hektar einen Solarpark errichtet. Die Fläche gilt aufgrund ihrer vorherigen Nutzung als ökologisch belastet – und ist damit nutzbar für Solarmodule.

In drei Bauabschnitten wurde die Fläche im Kreis Trier-Saarburg nun mit Modulen bebaut und seit 2018 nach und nach in Betrieb genommen. „Inzwischen sind 40 Prozent der Anlage ans Stromnetz angeschlossen, der Rest folgt in den kommenden Monaten“, sagt Geschäftsführer Michael Reichert von WI Energy.

Dafür hat das Unternehmen, das ausschließlich Projekte in Deutschland betreibt und bereits rund 50 Photovoltaikanlagen überwiegend in Ostdeutschland fertiggestellt hat, gut fünf Millionen Euro investiert. Erst vor knapp vier Jahren gegründet, hat das Energieunternehmen ein Dutzend Mitarbeiter. „Hauptkostenfaktor ist der Anlagenbau mit etwa 70 Prozent“, erklärt Projektleiter Andreas Bombarding.

Besonders knifflig wie im Fall der



Blick von oben: Der Solarpark der Firma WI Energy bei Kersch ist so groß wie etwa sechs Fußballfelder. FOTOS (2): WI ENERGY

Kersch Anlage ist es, den Solarstrom an den nächstmöglichen Verknüpfungspunkt des Stromnetzes zu bringen, hier in etwa 1,5 Kilometer Abstand. Da spielt die Geländebeschaffenheit und die Entfernung eine Rolle, aber auch das benötigte Baurecht. „Da im Steinbruch zu aktiven Zeiten große, stromverbrauchende Maschinen im Einsatz

sind, weisen die Flächen in den allermeisten Fällen eine gute Versorgung mit starken Stromkabeln auf, die uns für die Stromeinspeisung zur Verfügung stehen“, sagt Geschäftsführer Reichert.

Der Vorteil der Anlage: Da sie auf sogenannter Konversionsfläche steht, tritt sie nicht in Konkurrenz zur landwirtschaftlichen Nutzung wie sonst häufig bei Solarparks. „Unser Ziel ist es, den Ausbau von Solarenergie in Trier und den umliegenden Ortschaften voranzutreiben und dabei die Gemeinden und Bürger in das Projekt mit einzubeziehen. Aus diesem Grund werden die Solaranlagen in Form eines Bürgerkraftwerkes errichtet, an dem sich die ortsansässige Bevölkerung als auch die Gemeinde selbst, beteiligen kann.“

Abnehmer und Direktvermarkter der „Solarente“ sind die Stadtwerke Trier (SWT). „Für uns ist der Ausbau eines regionalen Partnernetzes bei erneuerbaren Energien wesentlich“, sagt Thomas Speckter, kaufmännischer Leiter der Stadtwerke. Bereits heute erzeugen alle Erneuerbare-Energie-Anlagen, also diejeni-

gen, die die SWT selbst gebaut, aber auch solche, an denen sie beteiligt ist Strom für gut 47 000 Haushalte (siehe Info). Dazu trägt auch die Kersch Anlage bei. Scheint die Sonne das ganze Jahr über kräftig, kann sie bis zu 1350 Haushalte ein Jahr lang mit Strom versorgen (siehe Info).

INFO

Der Solarpark Kersch in Zahlen

Die Gesamtgröße der Photovoltaikanlage in Kersch bei Ralingen beträgt 5,1 Megawatt. Der maximale Tagesertrag liegt bei 32 410 Kilowattstunden. Mit dem Ertrag eines sonnenreichen Tages können nach Unternehmensangaben acht Haushalte ein Jahr lang mit Solarstrom versorgt werden.

Rechnet man die erwirtschaftete Energiemasse auf ein Jahr um, so liegt der maximale Ertrag bei 5,42 Millionen Kilowattstunden. Heißt: 1350 Haushalte können ein Jahr lang mit dem Sonnenstrom der Kersch Anlage versorgt werden.

Sprechtag und Webinar für Unternehmen

TRIER (red) Die IHK Trier bietet ab Juni spezielle Telefon-Sprechtag für Unternehmen in der Krise an. Einmal im Monat beraten Raimund Fisch und Kevin Gläser sie von 10 bis 17 Uhr über mögliche Förderungen bei Liquiditätsschwierigkeiten und über Beratungszuschüsse. Die ersten Termine sind am Montag, 8. Juni, am Donnerstag, 9. Juli, und am Mittwoch, 12. August. Zudem können Betriebe bei Beratersprechtagen zur Unternehmenssicherung vor Ort um Rat fragen. Sie drehen sich um Fördermöglichkeiten und die individuelle wirtschaftliche Situation der Unternehmen. Sie finden statt am Montag, 13. Juli, am Montag, 17. August, und am Donnerstag, 10. September, jeweils zwischen 9 und 16 Uhr. Weiteren Experten-Input liefert ein kostenfreies Webinar mit dem Titel „Gemeinsam aus der Krise – Finanzielles Krisenmanagement“ am Dienstag, 26. Mai 2020, von 14.30 bis 15.30 Uhr mit dem Unternehmer, Berater und Wissenschaftler Prof. Dr. Claus W. Gerberich. Es richtet sich an alle Branchen und insbesondere klein- und mittelständische Unternehmen und soll ihnen helfen, die richtigen Schritte zur Verbesserung der finanziellen Situation zu finden. Anmeldung: IHK Trier, Sonja Wagener, Telefon: 0651/9777-502, Fax: -5 05, E-Mail: wagener@trier.ihk.de

Voranmeldungen für 243 Milliarden Euro Umsatz

BAD EMS (red) Im Jahr 2018 tätigen Unternehmen bei den Finanzämtern in Rheinland-Pfalz Umsatzsteuervoranmeldungen für Umsätze aus Lieferungen und Leistungen im Wert von rund 243 Milliarden Euro. Das waren 0,9 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Der jährliche Anstieg der Umsätze seit dem Ende der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 hat sich damit zunächst fortgesetzt, so das Statistische Landesamt.

INFO

Die Stadtwerke Trier und erneuerbare Energien

Die Stadtwerke Trier (SWT) haben bereits 2008 ihr erstes eigenes Solarkraftwerk bei Föhren in Betrieb genommen, inzwischen sind es 32 Photovoltaikanlagen. Zusammen mit ihren Partnern erzeugen die SWT rund 57,5 Millionen Kilowattstunden Strom. Neben ihrer Arbeit als Betreiber vermarkten die Stadtwerke auch weitere 190 Anlagen mit erneuerbaren Energien, so auch die Kersch Anlage. Als einer der ersten Energieversorger bundesweit haben die SWT Strom aus eigenen Anlagen dank des Regionalnachweises direkt an die Bürger verkaufen können. Rechnet man alle Anlagen erneuerbarer Energien zusammen, also hauptsächlich Photovoltaik- und Windkraftprojekte, an denen die SWT beteiligt sind, erzeugen diese jährlich rund 165 Millionen Kilowattstunden Strom, ausreichend für gut 47 000 Haushalte. Das Ziel der Stadt Trier aus dem Jahr 2007, die Hälfte des in der Stadt verbrauchten Stroms aus erneuerbaren Energiequellen zu erzeugen, wollen die Stadtwerke spätestens 2023 erreichen.



So sieht der Blick auf ein Solarmodul im Solarpark Kersch aus der Nähe aus.

Die ganze Branche dürstet nach Normalität

Die Bitburger Braugruppe setzt auf einen gelungenen Neustart in der Gastronomie.

BITBURG Der Lockdown hat viele Unternehmen gebeutelt. Auch die Braubranche hat unter der Schließung der Gaststätten und dem Exporteinbruch gelitten. Wie die Bitburger Braugruppe nun den langsamen Rückschritt in die Normalität bewertet, fragte TV-Redakteur Heribert Waschbüsch bei Rainer Noll, Leiter Außer-Haus-Markt Bitburger Braugruppe, nach.

Die Gaststätten öffnen nun langsam wieder, wie sieht die Braugruppe die Situation in der Branche?

Noll: Die gesamte Gastronomie ist von der Corona-Krise massiv betroffen – die Lokale, Restaurants und Hotels mussten als erste schließen und bereiten sich nach dem mehrwöchigen Lockdown derzeit auf ihre Wiedereröffnungen vor. Dabei stehen diese Betriebe vor ganz besonderen Herausforderungen, denn die verpflichtenden Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen sind umfassend – von einem normalen Gastronomie-Betrieb kann noch lange keine Rede sein. Bis alles wieder einigermaßen normal abläuft, wird es mindestens noch bis Jahresende dauern. Danach wird die neue Normalität vermutlich so aussehen, dass wir noch stärker auf die Hygiene achten als wir das bereits vor der Corona-Krise getan haben. Die Gäste werden in puncto Hygiene sehr sensibel sein. Darauf müssen sich die Wirte einstellen.

Bitburger ist die Fassbiermarke Nummer 1 in Deutschland. Wie schwierig war die bisherige Lage für das Unternehmen?

Noll: Die aktuelle Situation in der Gastronomie durch die Corona-Kri-

se hat natürlich auch für uns als Braugruppe erhebliche wirtschaftliche Folgen. Wir gehen davon aus, dass es noch längere Zeit dauern wird, bis sich Gastronomen und auch ihre Gäste auf die neue Situation eingestellt haben. Auch wenn es für einige Betriebe sicher sehr schwierig werden wird, sind wir davon überzeugt, dass die Umsätze insgesamt jedoch nicht in dem Maße zurückgehen, wie es derzeit aussieht, sondern neu verteilt werden. Tatsache ist: Die Gastronomie hat eine hohe gesellschaftliche Bedeutung. Die Leute wollen sich dort treffen und ihre sozialen Kontakte pflegen. Und sollten wir künftig mehr als bisher im Homeoffice arbeiten, wird die Gastronomie für soziale Kontakte weiter an Bedeutung gewinnen.

Wie hat sich das übrige Geschäft bei Ihnen entwickelt?

Noll: Während der Bereich Export und das Gastro-Geschäft sowie der Veranstaltungsbereich durch die Corona-Krise in der gesamten Branche fast vollständig zum Erliegen gekommen sind, verläuft unser Handelsgeschäft derzeit weitgehend normal. Genaue Prognosen aber, wie sich das Geschäftsjahr insgesamt für die Branche und uns als Unternehmen entwickeln wird, sind derzeit seriös nicht zu treffen, stehen aber für uns auch nicht im Vordergrund. Am wichtigsten sind für uns in der aktuellen Situation der Schutz und die Gesundheit unserer Mitarbeiter und unserer Partner.

Was könnte den Unternehmen in der jetzigen Situation helfen?



Eine Herausforderung: Gaststätten und Kneipen öffnen unter strengen Regeln wieder. SYMBOLFOTO: DPA

Noll: Natürlich war und ist die unbürokratische Bereitstellung von Fördermitteln und Krediten seitens der Politik für die Gastro-Betriebe extrem wichtig. Auch ein weiteres staatliches Hilfspaket ist aus unserer Sicht unumgänglich, um der Gastronomie langfristig zu helfen. Dies könnte zum Beispiel die dauerhafte Absenkung der Mehrwertsteuer auch auf Getränke sein. Wir als Braugruppe standen mit unseren Partnerbetrieben von Anfang an im individuellen Austausch.

Unsere Außendienstmitarbeiter waren und sind jederzeit mobil zu erreichen. So haben wir nie den Kontakt zu den Wirten verloren. Auf unserer Online-Plattform www.dasgastroportal.de sowie in Newslettern haben wir bereits sehr früh alle wichtigen Informationen bereitgestellt und unter anderem Checklisten veröffentlicht, wie man an die Fördertöpfe kommt. Aktuell stehen dort Informationen rund um die Wiedereröffnungsphase und was hierbei zu beachten ist.

Für die jetzt anlaufenden Wiedereröffnungen stehen wir unseren Partnerbetrieben mit einem 6-Punkte-Aktionsplan zur Seite. Zum Neustart stellen wir unseren Kunden damit ein breites Angebot an unterschiedlichsten Maßnahmen zur Verfügung. Als erster Ansprechpartner steht unser Außendienst zur Verfügung. Und natürlich können wir alle der Gastronomie helfen, indem wir sie als verantwortungsvolle und achtsame Gäste bei ihren Neustarts unterstützen.

DAS INTERVIEW FÜHRTE HERIBERT WASCHBÜSCH

Wo die Menschen in Rheinland-Pfalz arbeiten

BAD EMS (red) Die Zahl der Erwerbstätigen ist nach Angaben des Statistischen Landesamtes in Bad Ems 2018 in den Landkreisen mit einem Prozent etwas stärker gestiegen als in den kreisfreien Städten mit 0,8 Prozent. In den meisten kreisfreien Städten und Landkreisen nahm die Erwerbstätigkeit zu; lediglich in zwei kreisfreien Städten sowie sechs Landkreisen nahm sie ab. Insgesamt erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Rheinland-Pfalz 2018 um 0,9 Prozent auf gut 2,03 Millionen.

Davon arbeiteten 1,27 Millionen beziehungsweise 62 Prozent in den 24 Landkreisen und 0,77 Millionen (38 Prozent) in den zwölf kreisfreien Städten. Knapp ein Fünftel aller Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz arbeitete in den drei Städten Mainz, Ludwigshafen und Koblenz. Im Vergleich der Landkreise gab es die meisten Arbeitsplätze im Westerwaldkreis sowie in Mayen-Koblenz.

Typischerweise ist die Arbeitsplatzdichte in den kreisfreien Städten deutlich höher als in den Landkreisen; viele Beschäftigte pendeln von den Landkreisen in die Städte. In Rheinland-Pfalz kamen 2018 in den kreisfreien Städten auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren im Schnitt 1073 Erwerbstätige, in den Landkreisen waren es 653 Erwerbstätige. Wie schon in den Jahren zuvor wies die Stadt Koblenz die mit Abstand höchste Arbeitsplatzdichte auf. Auf 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im erwerbsfähigen Alter kamen dort 1434 Erwerbstätige. Den niedrigsten Wert aller 36 Verwaltungsbezirke verzeichnete der Landkreis Südwestpfalz mit 396

Erwerbstätigen je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner im erwerbsfähigen Alter.

In den kreisfreien Städten sind knapp vier Fünftel aller Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen tätig; etwa ein Fünftel hat einen Arbeitsplatz im Produzierenden Gewerbe. Mit einem durchschnittlichen Erwerbstätigenanteil von 0,5 Prozent hat der Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ in den Städten nur eine sehr geringe Bedeutung. Den höchsten Anteil an Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe gibt es in Ludwigshafen (2018: 42 Prozent). Dagegen sind in Mainz 90 Prozent aller Erwerbstätigen in Dienstleistungsbereichen beschäftigt.

In den Landkreisen liegt der durchschnittliche Anteil der Dienstleistungsbereiche mit 69 Prozent deutlich niedriger als in den kreisfreien Städten. Gut 28 Prozent der Erwerbstätigen in den Landkreisen sind im Produzierenden Gewerbe tätig. Im Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ arbeiten durchschnittlich 3 Prozent der Erwerbstätigen. Einen besonders großen Anteil hat das produzierende Gewerbe mit 42 Prozent im Landkreis Germersheim. Im Kreis Cochem-Zell arbeiten dagegen 19 Prozent der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe; hier stellen die Dienstleistungsbereiche mehr als drei Viertel der Arbeitsplätze. Den höchsten Erwerbstätigenanteil in der Landwirtschaft weist der Rhein-Pfalz-Kreis mit 8,7 Prozent auf.

Produktion dieser Seite: Heribert Waschbüsch